

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Nekramezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 117

Donnerstag, den 7. Oktober 1909

45. Jahrgang

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat am 3. Oktober den Bezirksnotar Schweikert von Wildbad (in Herrenalb) seinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat Nürtingen versetzt.

Stuttgart, 6. Okt. Die Versicherungsgesellschaft Abingia, die den Schaden, der Juwelier Kaufmann entstanden ist, zu decken hat, setzt 3000 Mk. Belohnung für die Beibringung der gestohlenen Juwelen aus.

Stuttgart, 2. Okt. Eine bemerkenswerte Einrichtung ist am 1. Oktober in Württemberg in Wirksamkeit getreten: die Wanderarbeitsstätten. Zunächst wurden deren 27 eröffnet, die im mittleren Teile des Landes ein abgeschlossenes Netz bilden. Es ist beabsichtigt, dieses Netz auf das ganze Land auszudehnen. Die Kosten tragen die Amtskörperschaften der betreffenden Oberämter, denen vom Staate und dem Verein zur Förderung des Wanderarbeitsstättenwesens Beiträge gegeben werden. Die im Zusammenhang damit stehende Obdachlosensversorgung und Beschäftigung haben die Stadtverwaltungen übernommen, denen die Landarmenverbände die Kosten ersetzen. Die Wanderarbeitsstätten sind bestimmt, arbeitsuchenden, arbeitsfähigen, mittellosen Wanderern gegen Leistung einer gewissen Arbeit und gegen den Nachweis einer bestimmten Wanderordnung Obdach und Verpflegung zu gewähren. In den Wanderarbeitsstätten ist überall da, wo ein städtisches Arbeitsamt noch nicht vorhanden ist, ein Arbeitsnachweis eingerichtet. Man hofft dadurch namentlich auch auf dem Lande den Landwirten und Gewerbetreibenden die Gewinnung von Arbeitskräften zu erleichtern. Verweigert der Wanderer eine für seine Kräfte passende Arbeitsstelle, so geht er der Verpflegung in den Wanderarbeitsstätten verlustig. In den Wanderarbeitsstätten wird jeder mittellose Wanderer aufgenommen, sofern er einen — lediglich als Ausweis dienenden — Wanderchein führt, der auf Grund einiger Papiere wie Quittungskarte und polizeiliche Abmeldebescheinigung gegen 50 Pfg. Gebühr oder eine entsprechende Arbeitsleistung ausgestellt wird. Für Obdach und Verpflegung in den Wanderarbeitsstätten hat der Wanderer täglich eine vierstündige Arbeit zu leisten, worauf er, wenn er nicht eine Arbeitsstelle findet, die Wanderung zur nächsten Wanderarbeitsstätte anzutreten hat. Hält er die Wanderordnung ohne genügenden Grund nicht ein, so verliert er die Wohltat der Wanderarbeitsstätten-Verpflegung und wird als obdachlos an die Ortsarmenbehörde verwiesen, die von ihnen für Unterkunft und Verpflegung eine zweitägige Arbeitsleistung als Beweis ihrer Arbeitswilligkeit verlangt. Die Arbeit wird meistens im Holzzerkleinern bestehen. Durch die Wanderarbeitsstätten soll dem Stromertum, das vielfach eine wahre Landplage geworden ist, entgegengewirkt werden. Zu diesem Zwecke hat das Ministerium die Oberämter angewiesen, gegen die innerhalb des Netzes der Wanderarbeitsstätten betroffenen arbeitsfähigen Stromer mit den höchsten zulässigen Haftstrafen vorzugehen. Man rechnet bei der Durchführung der neuen Einrichtung besonders auch auf die Mitwirkung und Unterstützung der Bevölkerung

in der Weise, daß sie die Bettler nicht unterstützt, sondern an die Wanderarbeitsstätten verweist.

— Da schon wiederholt Klage darüber geführt worden ist, daß die Vorschriften über das künstliche Färben der Würsthüllen nicht überall beachtet werden, hat sich das Medizinalkollegium veranlaßt gesehen, aufs neue auf die einschlägigen Gesetzesvorschriften hinzuweisen, wonach die Anwendung von Farbstoffen jeder Art bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch verboten und eine Ausnahme von diesem Verbot nur hinsichtlich der „Selbfärbung der Hüllen derjenigen Würstarten, bei denen die Selbfärbung herkömmlich und als künstliche ohne weiteres erkennbar ist,“ zuzulassen ist. Hiernach erscheint in Württemberg nur noch die Selbfärbung der Hülle der sog. Frankfurter Gelbwurst statthaft, eventuell auch noch die Selbfärbung der Hüllen von gefülltem Schweinskopf und gefülltem Schweinsfuß. Verboten ist dagegen das künstliche Färben der Saitenwürstchen, geräucherte Bratwürste, Frankfurter Würste, Mettwürste, Knackwürste, Schinkenwürste, von Schinkenroulade, Lachschorizen, Pariser Zungen, Kalbsroulade, Galantine, Preßsack usw.

— Der Württ. Landesfischereiverein hat schon vor einigen Jahren beschloffen, der Hebung der Krebszucht näher zu treten und außerordentliche Mittel hierfür aufzuwenden. Bekanntlich hat ja die Krebspest, die in allen Gewässern Europas aufgetreten ist, unter diesem beliebten Geschöpf so ungeheure Verheerungen angerichtet. Nun scheint aber die Krebspest erloschen zu sein, und deshalb ist es sehr dankenswert, daß der Krebszucht wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. So erhielt auch der Bezirksfischereiverein „Oberes Nagoldtal“ in den letzten Tagen 500 Stück sehr schöne Edelkrebse (10—15 cm lang) aus Starnberg (Bayern) zum Einsatz in die für den Krebs geeigneten Fischwasserstrecken des Bezirks: die Nagold von der Oberamtsstadt abwärts, die Waldach, Schwarzenbach und Agenbach. Grundbedingung zum erfolgreichen Besatz und zur Fortpflanzung des Edelkrebses ist, daß der Wasserbestand der betreffenden Bäche jahraus jahrein ein ziemlich gleichmäßiger ist. Die Uferstrecken müssen lehmigen oder tonigen Boden haben, damit die Krebse sich ihre Höhlen bauen können. Sind die Ufer zudem mit Erlen- und Weidengebüsch bewachsen, deren Wurzeln als Unterschlupf dienen, und enthält der Bach Strecken, die mit Schilf und anderen Wasserpflanzen bewachsen sind, dann ist dem Edelkrebs zum guten Fortkommen alles geboten.

Neuenbürg, 3. Okt. Das neuerbaute Postgebäude an der Bahnhofstraße ist nunmehr seiner Bestimmung übergeben. Die bisherigen Nebelstände haben damit ihr Ende gefunden, wenn auch zu wünschen gewesen wäre, daß das Postgebäude eine zentralere Lage erhalten hätte. Der Neubau ist ein schmales, der Umgebung angepaßtes Schwarzwaldhaus. Im Parterre sind die Räumlichkeiten für Post, Telegraph und Telephon untergebracht; im 1. Stock und im Dachstock sind Beamtenwohnungen eingebaut.

Neuenbürg, 5. Okt. Die Obstertagnisse sind in unserem Bezirk mittelmäßige, deshalb

sind auch die Preise ziemlich hohe. Zwetschgen galten auf dem letzten Wochenmarkt 10—12 Pfennig pro Pfund und ausländische Mostbirnen wurden auf dem hiesigen Bahnhof in den letzten Tagen zu 4 Mk. 50 Pfg. bis 4 Mk. 60 Pfg. und Äpfel zu 5 Mk. 50 Pfg. bis 5 Mk. 60 Pfg. pro Ztr. feilgeboten. — Schöne Pfälzer Kartoffeln, von denen gestern etwa 300 Ztr. für die Arbeiter der hiesigen Sensenfabrik auf dem Bahnhof ausgeladen wurden, kosteten 2 Mk. 30 Pfg.; für einheimische Ware wird 2 Mk. 70 Pfg. bis 3 Mk. 20 Pfg. je pro Zentner bezahlt.

Calw, 1. Okt. Die Vergebung der städtischen Arbeiten im Submissionswege hat den Gewerbeverein veranlaßt, der außerordentlich schwierigen Frage näher zu treten und ein einheitliches Verfahren herbeizuführen. Auf Grund der Aufstellungen der Handwerkskammer Reutlingen beantragte der Gewerbeverein, auch hier ähnliche Grundsätze aufzustellen und dabei aber den hiesigen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Aufstellungen wurden von einer Kommission von Handwerksmeistern aus den verschiedensten Berufsarten ausgefertigt und für gut geheißen. Die bürgerlichen Kollegien kamen dabei aber zu einer Ablehnung des Gesuchs in der Erwägung, daß im allgemeinen hier schon nach den Grundsätzen der Handwerkskammer verfahren worden sei und daß sich hierbei keine größeren Nachteile ergeben hätten; außerdem sei es zweckmäßiger, keine fest bindenden Grundsätze aufzustellen, um gewisse Härten vermeiden und von Fall zu Fall entscheiden zu können.

Calw, 4. Okt. Das Jahr 1908 hat unsern Bauhandwerkern keine lohnenden Geschäfte gebracht. In den Kreisen des Handwerks wird über große Flaute im Geschäft und über drückende Preise geklagt. Die Bautätigkeit war hier gering; im Laufe des Sommers wurden nur zwei Neubauten erstellt. Es ist daher einleuchtend daß Schreiner, Glaser, Schlosser und andere Bauhandwerker wenig Arbeit bekamen, zumal auch Umbauten und Neueinrichtungen von Häusern wenig vorkamen. Der Mangel an Arbeitsgelegenheit machte sich auch in den Preisen geltend. Die Erlangung von Aufträgen war erschwert und manche Handwerksmeister entschlossen sich zu allerniedrigsten Preisen, um nur wenigstens beschäftigt zu sein. Das Abgebot bei ausgeschriebenen Bauarbeiten war deshalb überall ziemlich stark. Eine Besserung der Verhältnisse ist für den Winter nicht in Aussicht zu nehmen und ob die Erwartungen, die man allenthalben auf ein Aufleben der Geschäftskonjunktur setzt, sich im Jahr 1909 erfüllen werden, ist noch ungewiß. Wenn nicht eine regere Bautätigkeit seitens der Industrie oder des Privatunternehmens einsetzt, so werden die Verhältnisse sich nicht so schnell bessern. (C.W.)

Nagold. Der Betrieb der Wanderarbeitsstätte in der Oberamtsstadt für den Bezirk Nagold wurde am 1. Oktober ds. Js. eröffnet. Geordneten Wanderern will hiedurch gegen entsprechende Arbeit Obdach und Verpflegung gewährt und die so lästige Bettler- und Stromerplage vermindert werden. Damit die Bezirksangehörigen die bettelnd herumziehenden Wanderer leichter und ohne Bedenken abweisen können, sind durch Vermittlung der Schultheißenämter

gegen Bezahlung eines Beitrags an die Wanderarbeitsstätte-Verwaltung — Amtspflege — von mindestens 1 Mk. Blafate zum Anschlag an die Haustüren erhältlich mit der Aufschrift: Ausweis über geleisteten Beitrag zur Wanderarbeitsstätte. Bettel verboten. Umschau untersagt.“ Mit der Wanderarbeitsstätte ist zugleich ein Arbeitsnachweis verbunden und diejenigen, welche Arbeitskräfte wünschen, dürfen sich nur ev. telephonisch an das Stadtschultheißenamt Nagold wenden, worauf die Arbeitsuchenden mit entsprechender Anweisung den betr. Arbeitgeber zugesandt werden. Die Schultheißenämter wurden angewiesen, alle bettelnd oder zweck-, arbeits- und mittellos herumziehenden Personen unnachsichtlich durch die Polizeiorgane aufgreifen und behufs ihrer strengen Bestrafung an das Oberamt einliefern zu lassen. Die Polizeidiener, welche durch den Landjägerstationskommandanten bereits instruiert worden sind, sowie die Feld- und Waldschützen, Nachtwächter und Straßenwächter werden instruiert und angewiesen, auf die herumziehenden Wanderer strenges Augenmerk zu richten und event. ihre Festnahme und Vorführung zu bewirken.

— Bei dem am 25. Oktober, vormittags 9 Uhr, in Tübingen beginnenden Schwurgericht haben neben anderen als Geschworene Dienste zu leisten: Friedrich Keppler, Sägewerksbesitzer in Calmbach, Karl Maier in Wildbad, Johann Simon Mayer, Kronenwirt in Nagold, Georg Friedrich Blach, Bauer und Schuhmacher, in Altbulach, O.-Calw, Friedrich Schönl, Kaufmann und Stadtpfleger, in Liebenzell, Adolf Sidler, Sägewerksbesitzer, in Höfen.

Wasseraaltingen, 5. Okt. Auf bedauerliche Weise kam Assistenzarzt Dr. Blumhardt in Boll, ums Leben. Als er gestern Nacht vom Bett aus die Lampe ausblasen wollte explodierte diese und Blumhardt erhielt solche Brandwunden, daß er heute früh starb. Trotz der unsäglichen Schmerzen, die er zu erdulden hatte, hat Blumhardt bei vollem Bewußtsein noch seine letzten Verfügungen getroffen.

Heilbronn, 2. Okt. Das schwäbische Landesturnfest, das heuer in Heilbronn abgehalten wurde, hat einen Ueberschuß von über 5000 Mk. ergeben. An Eintrittsgeldern sind für Turnerkarten rund 16000 Mk., für Festbesucher ca. 17000 Mk. eingenommen worden. Der Umsatz in Bier betrug 26000 Liter, Wein wurden 9000 Liter verzapft.

Ulm, 4. Okt. Der frühere Redakteur der Ulmer Zeitung und jetzige Parteisekretär in Oldenburg Dr. Hermann Körner wurde heute von der Strafkammer des Landgerichtes zu 6 Monaten und der frühere Lehrer Georg Uhl zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in der Faschingsnummer den katholischen Dekan Magg und die Töchter des Rechtsanwalts Hegel durch Inserate schwer beleidigt hatten. Die Verhandlung wurde zeitweise mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und ergab die völlige Grundlosigkeit der in den Inseraten aufgestellten Behauptungen.

Pforzheim, 2. Okt. In einer hiesigen großen Goldkettenfabrik hat eine Anzahl an den Maschinen beschäftigter Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnherabsetzung angekündigt wurde.

Pforzheim, 1. Okt. Die Arbeitsgelegenheit in der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie (Bijouterie) hat sich im August wiederum etwas gebessert und es konnten durch das Arbeitsamt 378 männliche und 236 weibliche zusammen 614 Arbeitskräfte vermittelt werden. Wie im Vormonat, so war auch im August sehr rege Nachfrage nach Goldschmieden auf fein montierte Gold- und Platinjuwelen, während die Nachfrage nach Goldschmieden auf kurante Gold- und Doubleebijouterie nur mäßig war.

Baden-Baden, 4. Okt. Im benachbarten Steinbach wurde in einer Lehmgrube der dortigen Dampfziegelei ein Mammutzahn von 2,60 m Länge und 16 cm Durchmesser gefunden.

— In Heidelberg ist am Samstag und Sonntag der Parteitag der Deutschen Volkspartei abgehalten worden. Verhandelt wurde hauptsächlich über Mittelstandsfragen und die Frage der liberalen Einigung. Mit allen gegen

15 Stimmen wurde eine Entschliebung für die Verschmelzung der linksliberalen Parteien gefaßt.

Offenburg, 2. Okt. Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichtes wurde heute der 39 Jahre alte verheiratete Buchhalter Franz Mößner aus Sigmaringen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte in den letzten Jahren während seiner Beschäftigung bei dem jetzt aufgehobenen Fürstlich Fürstenbergischen Rentamt Wolfach Unterschlagungen in Höhe von etwa 72000 Mark verübt. Mößner huldigte dem Börsenspiel und hat auch über seine Verhältnisse gelebt. Die Spekulationen, die innerhalb $\frac{1}{4}$ Jahren einen Umsatz von 8 Millionen erreichten, scheinen zum Teil geglückt zu sein. Die Standesherrschaft ist für ihren Schaden gedeckt. Nach den Angaben Mößners hätte sich die Mehrzahl der Fürstenbergischen Beamten in Donaueschingen, wo er bis Oktober 1906 bedienstet war, ebenfalls mit Börsenspekulationen befaßt und dadurch sei auch er hierzu bewogen worden.

München, 30. Sept. In der gestrigen Jahresversammlung des Deutschen Museums stellte Professor Dr. v. Linde im Namen des Vorstandes den Antrag, im Ehrensaal des Museums auch ein Denkmal des bekannten Pioniers des deutschen Maschinenbaus August Borfig (Berlin) aufstellen zu lassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. In Anknüpfung daran machte Prinz Ludwig von Bayern folgende Bemerkungen: „Auch ich möchte auf Borfig hinweisen als auf einen Mann, der sich von ganz unten herauf ohne die geringste unsaubere Lebensweise und ohne irgend welche unsauberen Mittel, wie es bei vielen reich gewordenen Leuten so häufig der Fall ist, in die Höhe gearbeitet hat. Es ist mir dies ein Beweis dafür, was ich immer gesagt habe, trotz allem, was man immer jagen kann, ist es niemand verwehrt, auf eheliche und anständige Weise von unten herauf sich empor, ja in die höchsten Sphären zu arbeiten. Den künftigen Generationen, und vor allem der Gegenwart, muß der Name Borfig ein Beispiel sein und ein Vorbild.“ (Starker, anhaltender Beifall.)

Frankfurt, 3. Okt. In Heildelheim in Hessen wurde vor drei Jahren ein militärpflichtiger junger Mann vom aktiven Militärdienst befreit, weil er als einziger Sohn seine Eltern zu unterstützen hatte. Vor einigen Wochen mißhandelte der Sohn seine Eltern schwer und verließ das Elternhaus. Auf die von den Verlassenen erstattete Anzeige hat nun die Militärbehörde den zur Befreiung vom aktiven Dienst führenden Reklamationsgrund nicht mehr als vorliegend erachtet und den jungen Mann trotz seiner 25 Jahre auf zwei Jahre zum Militärdienst beim Infanterie-Regt. Nr. 117 einberufen. Eine an das Korpskommando gerichtete Bittschrift des Einberufenen blieb ohne Erfolg.

Darmstadt, 30. Sept. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß der kürzlich verstorbene Konsul a. D. Müller und dessen Frau ihr gesamtes weit über eine Million Mark betragendes Vermögen (vorbehaltlich des lebenslänglichen Zinsgenusses für die Verwandten) der technischen Hochschule in Darmstadt vermacht haben. Die Stiftung soll dazu dienen, strebsamen Studierenden der technischen Hochschule die Mittel zur Vollendung ihrer Studien zu gewähren.

Berlin, 5. Okt. Der Chemiker Georg Heim, der unter der Beschuldigung, in Südwestafrika große Summen Diamanten beiseite geschafft zu haben, kürzlich verhaftet wurde, hat sich im Gefängnis erhängt.

Berlin, 4. Okt. Die Reichsklassenscheine zu 10 Mark werden künftig aus einem haltbareren Papier hergestellt werden. Es wird ungefähr dieselbe Stärke wie das der Reichsbanknoten zu 100 Mk. besitzen.

— Aus dem letzten Reichsbankausweis zieht das Berl. Tagebl. den Schluß, daß für den Geldmarkt Vorsicht geboten ist. Ein großer Teil der Ansprüche, die an die Reichsbank herantreten, wird zwar nur vorübergehender Natur sein, immerhin bleibt mit ungünstigeren Verhältnissen zu rechnen. Und diese Aussicht muß für unsere großen Kreditinstitute eine Mahnung sein, noch energischer, als bisher, dem Spekulationsfieber, das sich des Publikums

bemächtigt hat, entgegenzutreten. Da Deutschland schon jetzt ziemlich stark an das Ausland verschuldet sein soll, wäre es nicht erwünscht, wenn das Eintreten einer lokalen Goldknappheit nur durch die Hilfe des Auslandes zu vermeiden wäre.

Unterhaltendes.

Herzlos.

Erzählung von E. Ch. von Zell.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Ulrikens Lippen kräuselten sich verächtlich, während sie diesen mit vielen frommen Redensarten gewürzten Brief las. Kitty stand ihr gegenüber, die großen schwarzen Augen in Todesangst auf sie gebettet.

„Du sollst zurückkommen, Kitty.“ Sie reichte ihr das Schreiben.

Das Mädchen durchslog es und warf es auf den Tisch. „Wann kann ich reisen?“

„Reich mir das Kursbuch. Wir wollen überlegen, wann und wie.“

Viel zu langsam ging alles für Kitty's fiebernde Angst. Endlich war der Koffer gepackt; endlich das Gabelfrühstück vorüber, bei dem sie doch nichts hat essen können. Sie saß neben Martha im Damenkoupee. Fräulein Ulrike bestand darauf, ihr das Mädchen bis München mitzugeben. Von dort sollte Kitty allein reisen. Fräulein von Thingen, die Aeltere, stand auf dem Perron und sprach in ihrer Aufregung fortwährend.

„Ich hoffe, Mansuetos wird dich am Bahnhof empfangen. Seine Mutter wird leider bereits bei ihren Freunden in Partenkirchen sein. Ich glaube aber, daß er sagte, er müsse bis zum 15. August in der Stadt bleiben und könne sie nur hinbringen. Entfinnst du dich nicht Kitty?“

„Ich glaube. Sei ruhig, Großtante, ich werde schon durchkommen.“

„Im schlimmsten Fall — wenn er doch abwesend wäre und die Depesche ihn nicht erreichte — hast du ja Martha, sie kommen morgen mit dem ersten Zuge — dem Salzburger Schnellzug — zurück. Na, und in Berlin wird dich Mehrends erwarten und auf den Schlesiischen Bahnhof bringen. Ich habe ihm Alles genau telegraphiert. Sei nur vorsichtig, Kind, und verständig. Ach, das bist du ja, aber ich meine nur — Nun reise mit Gott!“

Kitty atmete auf als der Zug sich in Bewegung setzte. Es war drückend heiß. Gewitterwolken hingen drohend über den Bergen.

„Wenn's nur 'was gäb'“, sagte der Schaffner der die Fahrkarten knipste. 's ist halt gar zu heiß. Aber heuer hängt's fest da droben.“

Unerträglich lange dehnte sich die Fahrt durch die Gebirgstäler.

In finsternen, graublauen schattenden Massen standen die Berge; sahl graugrün, staubbedeckt, dehnte sich das offene Land. Fernher grollte leises Donnern und zuckte rotes Wetterleuchten, aber kein Regentropfen labte das schmachtende Erdreich; die lastende Schwüle hielt an. Wie ein zorniges Ungetüm raste der Eisenbahnzug, in weiße Dampfwolken gehüllt, über die angstvoll harrende Erde.

Im Koupee neben Kitty saßen zwei hübsche Salzburgerinnen, die unaufhörlich schwasteten und lachten. Der Klang ihrer Stimme tat Kitty's Ohren weh, aber sie ertrug ihn mit stumpfer Gleichgültigkeit. Ihr Kopf schmerzte, ihre Schläfen pochten, ein brennender Durst quälte sie. Aber sie dachte gar nicht daran, sich ein Glas Bier oder Limonade zu kaufen, als der Zug in Rosenheim anhielt. So sehr überwog die geistige Qual die körperliche, so peinvoll jesselnd waren die Gedanken, die ihr durchs Hirn wirbelten.

Wenn sie die Augen schloß, weil sie das rastlose Vorüberjagen der Bilder draußen nicht länger zu sehen vermochte, so tauchte ihr im Innern Felix' Gestalt auf, bleich und schmal, mit den in Watte gefüllten Händen auf seinem Schmerzenslager. Und dann kamen die unaufhörlichen Vorwürfe; warum hatte sie ihn allein gelassen, den die sterbende Mutter ihr an's Herz gelegt? Warum hatte sie nicht heftiger darauf gedrungen, daß er ein anderes Zimmer erhielt? Im Frühjahr war er umquartiert worden. Die kleinen Geschwister bekamen ein Fräulein, das

Felix bisherige Schlafstube bewohnen sollte. Kitty hatte Frau von Thingen darauf aufmerksam gemacht, daß das für ihren Bruder bestimmte Zimmer früher feucht gewesen sei. „Das ist lange vorbei“, hatte es geheißt. Und wirklich sah der Raum mit seiner frischen Tapete recht freundlich aus. Allein er lag nach Norden und hatte selbst im heißen Sommer eine kühlfeuchte Luft. Und davon sollte er krank geworden sein — hatte der Arzt nicht so gesagt? Kitty hätte aufschreien mögen vor Schmerz. Der Stachel der Selbstanklage ist es, der den Herzenskummer bis zur Unerträglichkeit steigert.

Aber auch maßloser Zorn gegen Alwine durchbebt sie. „Ihre eigenen Kinder hätte sie dort nicht schlafen lassen“, dachte sie. „Und es wurde mir nicht einmal geschrieben, daß mein Bruder krank sei! Erst nachdem Heinz mir's mitgeteilt, fanden sie's für gut. Vielleicht hätte man mir jetzt noch nicht einmal erlaubt, zurückzukehren, aus Furcht, Tante Ulrike zu erzürnen, wenn ihr — jener Frau, die sich unsere Mutter nennt —, nicht die Pflege zu viel würde.“

„Nun, um so besser, mein Felix! Da hab ich dich ganz für mich allein und ich will dich schon gesund pflegen. Und dann — Krieg mit allen Mitteln gegen Alwine, wo es dein Wohl erheischt!“

„Oh, ich hätte nicht von dir gehen dürfen, wenn sie auch Alle das Gegenteil behaupteten. Ich habe ebenso herzlos an dir gehandelt, wie unsere Stiefmutter. Nein, schlimmer — viel schlimmer! Denn sie — sie liebt dich nicht! Und ich habe mich so gut unterhalten, ich war so glücklich auf dieser Reise! Auch das war herzlos. Die Menschen haben recht, die mich so nennen.“

„Beweisen Sie den Leuten das Gegenteil“, hatte Mansuetos gesagt.

Wie konnte sie? Wenigstens wahr wollte sie sein und nichts erheucheln.

Da kam ihr die Erinnerung an jenen Augenblick vor wenig Wochen, da sie den Wunsch in sich gespürt hatte, einsam und verlassen zu sein, um von jenem Manne getröstet und beschützt zu werden, wie der arme Savoyardentnabe. Würde er sie erwarten? Würde er ein gutes Wort für sie haben? —

Lärm, Hitze und Staub füllten die große Halle des Münchener Bahnhofs, als der Zug in derselben einfuhr. Auf den Perrons ein Gedränge von Menschen. Kitty schwindelte es, als sie da hinein sah. Die Salzburgerinnen stiegen zuerst aus, dann Martha, sie zuletzt. Da fühlte sie ihre Hand ergriffen mit festem, ruhigem Druck gerade in dem Augenblick, als sie auf dem Treppentritt strauchelte und ohne diese Stütze gefallen wäre. Und eine wohlbekannte Stimme klang an ihr Ohr. Sie faßte den Sinn der Worte nicht, aber sie verstand den Ton. Er war weich und gütig, wie der Sprecher zu jenem Kinde geredet. Ein wohlthätiges Gefühl des Geborgen-

seins überkam Kitty. Willenlos ließ sie sich von Mansuetos durch das Gedränge führen.

„Sie sehen so erschöpft aus, mein armes Kind“, hörte sie ihn endlich sagen, „daß ich wirklich sehe, mein Plan ist der beste und verständigste für Sie. Sie fahren nach unserer Wohnung. Dort legen Sie sich eine Stunde ruhig hin, dann speisen wir zusammen und ich bringe Sie wieder zur Bahn. Meine Mutter ist ja leider nicht daheim, aber ihre Zimmer stehen zu Ihrer Verfügung. Sie haben Ihr Mädchen bei sich und unsere alte Köchin hat alles für Sie hergerichtet. Ich denke, auch Ihre Tante würde es so gut heißen. Sie hat Sie mir anvertraut und Sie — Sie sind ja ein Kind gegen mich alternden Mann. Ich meine, es kann... Ich fürchte wirklich, auf dem Bahnhof ist es zu unruhig für Sie und in einem Hotel fehlt die rechte Behaglichkeit. Bei uns können Sie die Ruhe haben, deren Sie bedürfen?“

„Werde ich nicht den Zug veräumen?“

„Sie haben vier Stunden Zeit: Drei fürs Ausruhen, eine für Hin- und Herfahrt ist überreichlich gerechnet. Ich übernehme die Verantwortung.“

„Nun — wie Sie es für gut finden.“

Andere Bedenken kamen ihr gar nicht. Sie hatte nur Sinn für schnelles Vorwärtkommen, für alles, was nur für Sie förderlich sein konnte. Schweigend fuhren Sie durch die belebten Straßen. Die Sophienstraße war bald erreicht. Joachim führte seinen jungen Gast in das Zimmer seiner Mutter. Die Fenster nach dem Garten waren geöffnet, ein wenig Kühlung wehte herein. Und es war still und ruhig, eine wahre Wohlthat nach dem Gekäfte und Getriebe draußen, das Kittys Kopf immer mehr Schmerzen gemacht.

Obst, Getränke und Kuchen standen auf dem Tisch.

„Wasser“, hauchte Kitty, indem sie auf den nächsten Stuhl sank. Mansuetos mischte Wasser und Wein in einem Glase und reichte es ihr. Sie trank es in gierigen Zügen.

Mit einem müden Lächeln des Dankes sah sie dann zu ihm auf.

„Nun nehmen Sie Ihr Hütchen ab und legen sich auf die Chaiselongue. Wollen Sie ein gutes Kind sein? So ist's recht. Versuchen Sie zu schlafen. Ich werde dafür sorgen, daß Sie rechtzeitig geweckt werden.“

Er gab Martha, die ihnen gefolgt war, halblaut einige Weisungen und ging. Martha deckte darauf die junge Dame mit einem leichten Plaid zu. Nun erschien die Köchin Kreszenz mit einer Schale auf Eis gekühlten Wassers und Leinwand, und gerade als Kitty die müden Augen schloß, wurde ihr eine kalte Kompresse auf die Stirn gelegt. Sie blickte noch einmal auf in das freundliche, runzliche Gesicht der alten Dienerin des Hauses.

Fortf. folgt.

Vermischtes.

— Welche Summen in Warenhäusern stecken! Das Berliner Warenhaus Wertheim ist letzten Winter in eine G. m. b. H. umgewandelt worden. Dabei ist der Grundbesitz der Firma auf 42800000 Mk. veranschlagt, wovon die Stadt Berlin als Umsatzsteuer die Summe von 42800000 Mk. einheimste. Die Baukosten des Deutschen Reichstags-Gebäudes waren i. J. auf rund 20 Millionen veranschlagt.

(Eine billige Reise). Eine billige Erholungsreise nach Europa hat der Lehrer Ingram von Brooklyn gemacht. Die Reise dauerte sechs Wochen und hat nur 360 Mark gekostet. Er fuhr zuerst als Wärter auf einem Viehdampfer von New-York nach London. Hier hielt er sich eine Woche auf, sah sich alles an, was nichts kostete und lebte so billig, daß ihn dieser Aufenthalt nicht mehr als 17 Mark kostete. Dann ließ er sich ein Rundreisebillet durch Holland, Rheinland, die Schweiz und Frankreich zusammenstellen, das 105 Mark kostete. Auf der Reise lebte er wieder sehr sparsam. Er gab fast nie mehr wie 50 Pf. für eine Mahlzeit aus. So besuchte er Rotterdam, Köln, Koblenz, Mainz, Darmstadt, Heidelberg, dann ging's nach Basel, Zürich, Brienz, Interlaken und über Lausanne und Genf nach Paris. Dort hielt er sich wieder eine Woche auf, blieb noch zwei Tage in London, und als er sein Zwischendeckbillet nach London bezahlt hatte, blieben ihm immer noch 30 Mark übrig. Billiger kann man sich kaum eine Vergnügungsreise denken, aber es wird wohl nicht viele geben, die Lust verspüren, es dem amerikanischen Lehrer nachzumachen.

Stuttgart, 5. Okt. Laut marktamt. Zusammenstellung waren heute 126 Wagen Obst aufgestellt. Die Zufuhren verteilten sich auf folgende Länder: 3 aus der Schweiz 750—850 Mt. 6 aus Oesterreich 950—1000 M., 58 aus Italien 780—970 M. (erzielte Preise per 10000 Kg. bahnamtliches Gewicht Stuttgart.) Nach auswärts wurden 71 Wagen versandt. Kleinverkauf: 4.50—5 Mt. Marktlage: sehr lebhaft.

Salvator-Stiefel

zum Einheitspreis von

Jedes Paar 10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰ Jedes Paar

Chevreaugleder alle Farben
Voxalleder alle moderne Façonnen
Ladleder zu einem Preise.

Der beste eleganteste Schuh der Gegenwart.

Markt 6
Tel. 959 Spier's Schuhwarenhaus
Pforzheim.

Bekanntmachung

betreffend Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Zündhölzern und feuergefährlichen Stoffen.

Die Tatsache, daß viele Brände durch Spielen unbeaufsichtigter Kinder mit Feuerzeug und mit besonders feuergefährlichen Stoffen, wie Spiritus und dergl. verursacht werden, gibt die Veranlassung, Eltern und Personen, deren Obhut Kinder anvertraut sind, vor dem vorschriftswidrigen Herumliegen oder Stehenlassen von Zündhölzern oder feuergefährlichen Stoffen, und dem Alleinlassen von Kindern ohne Aufsicht, zumal auf dem Lande mit dem Feldgeschäfte, zu warnen. Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil wird, wenn sie die Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben, daß es ebenso den Mobiliar-Feuerversicherungsanstalten gesetzlich verboten ist, irgend eine Entschädigung an Brandbeschädigte auszubehalten, denen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerverwahrlosung auch in dem Unterlassen genügender Beaufsichtigung der Kinder oder gehöriger Bewahrung der Zündhölzer und der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden können.

Alle mit dem Gebrauch oder der Aufbewahrung von Zündhölzern, Spiritus und dergl. zusammenhängenden Verfehlungen gegen feuerpolizeiliche Vorschriften werden auch dann mit strenger Strafe abgerügt werden, wenn jene Verfehlungen keine unglücklichen Folgen gehabt haben.

W i l d b a d, den 4. Oktbr. 1909.

Stadtschultheißenamt:
Stv. Schmid.

Bekanntmachung.

Die Ortsarmenpflege-Rechnung pro 1. April 1907/08. ist vom 8. ds. Mts. ab eine Woche lang zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathause aufgelegt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Wildbad, den 7. Okt. 1909.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“

Der auf nächsten Sonntag in Aussicht genommene

Ausflug

unterbleibt vorerst.

Der Vorstand.

Freitag Abend 8 Uhr Singstunde im Lokal.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“

Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, tritt der Verein am

Sonntag, den 10. Okt. 1909

vormittags 1/2 10 Uhr

zum Kirchgang von dem Rathause an. Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteili-

gung aufgefordert.

Den 6. Okt. 1909.

Der Vorstand.

Bergbahn Wildbad A.G.

Von Oktober bis Januar werden **Sonntagsfahrkarten** zu halbem Preise abgegeben.—

Sonntagpreise: Berg- und Talfahrt	50 Pfg.
Kinder bis zu 14 Jahren	25 "
Berg- oder Talfahrt	35 "
Kinder bis zu 14 Jahren	20 "

Bis auf Weiteres verkehren die Züge von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, täglich jede volle Stunde, bei Bedarf (10 Personen) Sonntags auch halbstündlich.—

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am

Samstag, den 9. Oktober

stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte in das „**Hotel Maisch**“ freundlichst einzuladen und bitten dies anstatt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Eugen Pfau, Metzger

Luise Haag,

aus Morklingen O.A. Leonberg.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr von der Restauration Souffiant aus.

Handschuhe

Ohrenschützer, Ohrenwärmer, Brust- u. Rückenwärmer, Kniewärmer, Leibbinden, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Shwals, Mützen, Hauben, Wollwesten für Damen u. Herren, Golfblusen, Sportjacken, Sweaters

empfehlen

Geschw. Horkheimer,

König-Karl-Strasse.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mk. per Pfund.

Bettbarhent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß.
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, I. Kurs, beginnt am

19. Oktober und dauert bis 19. Dezember.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Stricken, Häkeln, Gliden, Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken**, sowie **Schnittmusterzeichnen**.

Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die **staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble** hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 1. Oktober 1909.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Man soll sich überzeugen

ob der Gehalt eines Mineralwassers bei regelmäßigem Gebrauch verträglich für die Gesundheit ist.

Göppinger Wasser

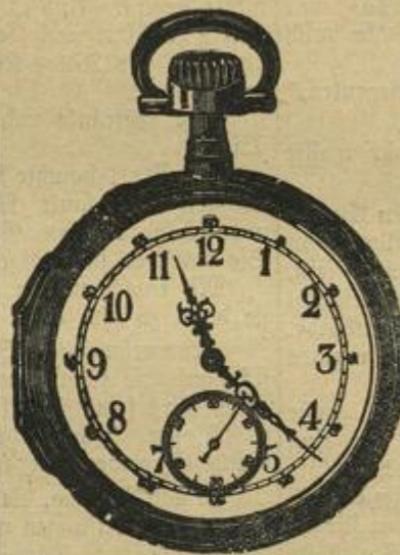
ist seit 500 Jahren dafür erprobt. Wer täglich sein Göppinger trinkt, pflegt seine Gesundheit. Zu haben bei: **W. Treiber, Korbwarenhandlg., Wildbad.**

Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Uhren, Goldwaren, Optischen Artikeln, Elektr. Taschenlampen und Zubehör.

Louis Löffler,
Uhrmacher u. Uhrenhandlung
Calmbach.

Anerkannt billige Preise und gute Bedienung.



Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Kanalisations-Arbeiten ist die **Hohenlohestraße** vom Neubau des Wilhelm Paul Krauß bis zur Einmündung in die Renbachstraße noch auf etwa 8 Tage

gesperrt.

Wildbad, den 7. Okt. 1909.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Wer verkauft sein Haus, Besitztum jedweder Art, hier oder Umgegend. Off. von Selbstbesitzer an **Albert Klinger postl. Karlsruhe, B.**

Handelsschule

Merkur, Pforzheim.

Damen u. Herren finden prakt. u. gewhlt. Ausbildung für den kaufm. Beruf, sowie in allen modernen Sprachen. Prospekte gratis durch

Conr. Marquart

Wichtiges Volksgetränk

Gesunder

Apfelwein

wird vollkommen ersetzt durch

HEINEN'S MOSTEXTRACT

Hauptbest: natürl. Extract aus Früchten
Besondes, erfrischendes, halbbares Hausgetränk.

Liter 5-6 Pfg. • leichte Herstellung.

Portion 150 Liter Mk. 3.50 — 50 Liter Mk. 1.25

ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Zu haben in Drog. und Kolonialwaren-Gesch.

Wildbad: Hans Grundner Drog.

Calmbach: Christ. Höger.

Höfen: C. Ackermann.

Kreuzstern

MAGGI'S
Suppen
DIE BESTEN

1 Würfel für 2 Teller **10 Pfg.**